

HAUT-NAH

Magazin zur Ausstellung

«Make up - Aufgesetzt, ein Leben lang?»



2
0
1
3
—
2
0
1
4

MUSEUM DER KULTUREN BASEL

27. SEPTEMBER 2013 — 6. JULI 2014



NEU GEBOREN IN DER ALTEN HAUT

Auch Männer kommen nicht mehr ohne Make-up aus. Sagt jedenfalls die Werbewirtschaft. Zwingt man einen renitenten Pflegemuffel ins Kosmetikstudio, besteht das Risiko, dass das Experiment oberflächlich bleibt. Besonders bei einem trockenen Typen.

TEXT: CLAUDIO ZEMP

FOTOS: TINA STURZENEGGER

Nun bin ich also hier und gucke schräg. Ungeschminkt und unrasiert. I am what I am: 38 Jahre alt. Kosmetisch sehr konservativ eingestellt, eher auf innere Werte bedacht. Ein Minimalist in Sachen Pflege auch, manche würden mir vielleicht ein vernachlässigtes Erscheinungsbild unterstellen. Und im Moment ist mir gar nicht wohl in meiner Haut. Was tu ich hier? «Das Kinn ein bisschen zurück», sagt die Frau vis-à-vis. Ihr Gesicht sehe ich nicht, weil sie hinter der Kamera steht. «Und nicht so verschreckt!» Lächeln ist eine Kunst, denn ich habe beträchtliche Angst. Ich soll als Mann von heute ein Make-up bekommen. Oh Wunder, ich werde geschminkt. «Als was?», fragte meine Tochter am Frühstückstisch. Und nun frage ich mich selbst, was aus mir werden soll. Tiger oder Fee? Clown oder Hexe? Oder kriege ich doch ein Indianergesicht? Häuptling Lederhaut steht auf Kriegsfuss mit der Kosmetik. Eigentlich möchte ich jetzt aus der Haut fahren. Ob man das auf dem Foto sieht?

ABB 1

Unrasiert, ungeschminkt und leicht verschreckt: Unser Autor möchte aus der Haut fahren. Denn er soll ein Make-up kriegen. Dabei steht er auf Kriegsfuss mit der Kosmetik, da gibt es nichts zu beschönigen. «Aber sicher», sagt die Visagistin Dagmar Nitsche, «die Haut der Männer braucht genau so viel Pflege wie die der Frauen.»

SCHÖNHEIT UND KUNST

Was mit mir passiert, liegt in den Händen von Dagmar Nitsche. Ihr Studio heisst «Culture of Beauty», liegt am Stadtrand von Zürich und ist das erste Kosmetikstudio, das ich je betreten habe. Werden sich die hier vorherrschenden Lilatöne auf meinen Augenlidern abbilden? Nitsche kennt die glitzern-

de Modewelt von diversen Seiten. Sie hat früher selbst als Model gearbeitet und wurde oft geschminkt. Das faszinierte sie so, dass sie die Seiten wechselte und sich das Schminken autodidaktisch beibrachte. Jahrelang war sie als «Make-up Artist» in den Modemanegen tätig. Denn Schminken ist nicht nur ein Handwerk, sondern eine Kunst. Die deutsche Berufsbezeichnung ist profaner – und ein Zungenbrecher noch dazu: Visagistin. Nitsche kennt sich aber auch in der Hautpflege aus, was vom Showschminken zu unterscheiden ist: «Make-up und Kosmetik, das sind zwei verschiedene paar Schuhe.» Für Dagmar Nitsche sind es auch zwei berufliche Standbeine. Ich stelle mir die beiden Berufe als Masken vor, eine Make-up-Maske und eine Kosmetiklarve, welche die Fachfrau für Schönheit abwechselnd trägt.

Die Mehrheit ihrer Klientel ist weiblich, doch auch Männer schminkt Nitsche regelmässig. Einmal wurde hier eine Drag Queen für ihren Auftritt zurechtgemacht. Meist tut dies die Visagistin allerdings vor Ort bei den Kunden. Denn wenn ein Mann Make-up braucht, ist in der Regel eine Kamera im Spiel. Die Visagistin wird für Businessportraits zum Fototermin aufgeboten, zu Leuten, die sich gern so benehmen, als hätten sie Wichtigeres zu tun, als sich von einem «Beeri» pudern zu lassen, wie Nitsche erzählt: «Die CEOs werden auch nicht jeden Tag geschminkt. Sie sind gestresst, haben sowieso keine Zeit und wollen das eigentlich auch gar nicht.» Dann waltet die Visagistin diskret und rasch und wirkt Wunder, von denen die Geschminkten keine Ahnung haben. In der Fachsprache

2



3



4



5



Wenn ein Mann Make-up braucht, ist in der Regel eine Kamera im Spiel. Beim «Grooming» werden kleine Unschönheiten kaschiert. Die kosmetischen Problemzonen verschwinden diskret und rasch. Die Hautpflegefachfrau braucht dazu nicht einmal all ihr Werkzeug. Sieht man, wie jung sich die Testperson plötzlich fühlt?

heisst das «Grooming»: Das Kaschieren von kleinen Unschönheiten. Pickel, Falten und Augenringe werden abgedeckt. Für die Fotografie muss vor allem der Glanz weg: «Man darf nicht zu viel machen, weil es nicht unecht aussehen darf.»

TROCKENER TYP

Wenn mir ein solches Make-up blüht, ist alles halb so schlimm. Extravagantes ist im Alltag nicht gefragt. Jede Frau kennt die goldene Regel, die auch für den Mann gilt: «Das Make-up ist gut, wenn man im Spiegel keine Veränderung bemerkt, aber frischer aussieht.» Man will schliesslich natürlich ausschaun.

Eigentlich ist es schade, dass Nitsche an mir nicht ihre ganze Kunst zeigen kann. Der Eyeliner bleibt unbenutzt, ebenso die Farben. Auch das Heiligtum der Visagistin, ihr 50-teiliges Pinselset, wird kaum berührt. Für das Grooming braucht es nur zwei Pinsel: einen Make-up-Pinsel und den Puderpinsel, der ein bisschen grösser ist. Ich soll also ich selber bleiben, lerne dabei aber meine kosmetischen Problemzonen kennen. Diplomatisch erwähnt Nitsche die Haare, um die sie sich als Visagistin auch kümmern muss: «Damit es nicht aussieht, als ob man direkt aus dem Bett kommt.» Es gibt eben zwei Sorten Out-of-Bed-Looks. Der echte ist modisch weniger gut als der unechte.

«Wie alt ist deine Tochter?», fragt mich Nitsche. Sie hat meine Augenringe als Aufgabe registriert. Zudem bin ich ein trockener Typ, zumindest was meine Haut betrifft. Etwas mehr Feuchtigkeit täte ihr gut, rät mir die Kosmetikerin: «Die Haut der Männer braucht genau so viel Pflege wie die der Frauen.»

DIE EHRliche HAUT

Die Haut ist das grösste menschliche Organ und trägt ihr Herz auf der Zunge, sie ist die Petze unter den Organen. Ehrlich und gnadenlos. Im Kosmetiksalon gibt es nichts zu verstecken, alles wird an der Oberfläche des Körpers sichtbar: Die Luft, psychische Einflüsse, Ernährung, Sport, ob man sich wohl fühlt, der Lebenswandel. Alle diese Faktoren machen die Haut aus, sagt Nitsche: «Die Kosmetik kann nur einen kleinen Teil verändern. Die Haut zeigt halt wirklich, was man gerade ist.»

Immerhin ist David Beckham nun zurückgetreten. Er spielt nicht mehr. Mit seiner Fussballkarriere ist auch der Trend zum Metrosexuellen vorbei. Gezupfte Augenbrauen sieht man kaum mehr bei Männern. Ausser in der Mitte zwischen den beiden Brauen, damit sie nicht zusammenwachsen: «Das gibt den bösen Ausdruck.»

Es geht also wieder mehr ins Männliche. Für das Make-up muss mein Dreitagebärtchen trotzdem weg. Beim Rasieren wird die Haut minim verletzt, selbst wenn man sich nicht schneidet, klärt mich Nitsche auf: «Deswegen enthält ein Aftershave Alkohol, zum Desinfizieren.» Das Spannungsgefühl nach der Rasur könne man übrigens auch mit einer Feuchtigkeitscreme beheben. Aber kostet das nicht viel? «Es gibt auch gute günstige Sachen», sagt die Visagistin. «Man zahlt in der Kosmetik auch für den Namen, die Marke, die Werbung und letztlich für das Gefühl, schön und jung zu sein.»

TABU SORGENFALTEN

Schönheit verpflichtet, also bringen wir es hinter uns. Die Angst ist verflogen, nun will ich mein Gesicht am Jungbrunnen waschen. Eine Hexerei ist das Make-up nicht, und auch kein Geheimnis: Zuerst kriege ich eine Pflegecreme, für die Feuchtigkeit. Dann mattiert Nitsche mir die Haut mit einem Puder. Auch die Grundierung ist schön matt, die mir auf die Wangen gerieben wird. Meine brave Haut meldet: «Was passiert mit mir?» Es ist schon ungewohnt, wenn jemand Fremdes einen im Gesicht berührt. Aber unangenehm ist es nicht, im Gegenteil. Die Visagistin macht das sehr geschickt und speditiv. Es erinnert mich ans Schminken vor der Aufführung am Schultheater. «Ich möchte deine Gedanken lesen», sagt die Fotografin zwischen zwei Applikationen. Nun kommen die Lippen dran: Etwas Pomade gegen den Glanz und dann ist der Spuk auch schon vorbei. Fertig ist das Make-up.

Ist das alles? «Du bist immer noch du», versichert mir Nitsche, während ich mich im Spiegel wundere, ob man überhaupt einen Unterschied sieht. Ich bin verwirrt. Doch, der glatte Typ im Spiegel sieht frischer aus als jener am Morgen. Ich höre Heidi Klum aus der Modelcasting-Sendung sagen: «Es ist megawichtig, wie man sich fühlt.» Bin ich nun nachhaltig verjüngt? «Wenn ich das könnte, wäre ich nicht hier», sagt Nitsche. Aber hat sie mir nicht gerade alle meine Skepsis aus dem Gesicht gefegt? Die Denkkerruzeln weggeputzt? Der Gedanke, vielleicht nie mehr grübeln zu müssen, macht mich einen Moment sehr glücklich. Dann legt mir die Kosmetikerin ans Herz, ich solle mir über Falten keine Sorgen machen. Beide, Falten wie Sorgen, kommen von allein: «Für mich persönlich ist ein lebendiges, faltiges Gesicht Schönheit. Ein starres, ausdrucksloses, mimikloses nicht.»

AUF DEM SCHRAGEN

Heisst das, dass mich ein Make-up wüster machen kann? Ob kontraproduktiv oder nicht, nun werde ich gleich wieder abgeschminkt. Dazu darf ich mich auf die Couch legen. Für die Pflege gehen wir etwas tiefer in die Haut. Normalerweise dauert eine kosmetische Behandlung länger, die Leute tun sich Gutes zur Entspannung, sagt Nitsche: «Die

meisten Männer, die ich in der Kosmetik habe, geniessen das extrem.» Das gibt oft Gespräche, da gebe es auch eine Tiefe: «Man ist ein bisschen Seelenklempner, wie ein Coiffeur.» Jetzt ist die Situation genau umgekehrt als beim Schminken: Was ich vorher zu viel an Zeit hatte, fehlt mir jetzt zur Entspannung. Dafür gibt es ein paar sehr prickelnde Effekte für meine Haut: Tonifizieren ist toll! Das Tonic gleicht den pH-Wert wieder aus. Und dann ein warmes Tuch übers Gesicht, das öffnet alle Poren. Hier schlafen viele der beneidenswerten Geniesserinnen und Geniesser ein. Man darf auch schnarchen.

Unter dem warmen Tuch gerate ich ins Sinnieren. Jetzt ist er also ab, der Lack. Eine Erinnerung aus der Jugend meldet sich: «Has anybody ever told you, you look like a model?» tönte es, ich war 17, hatte schulterlange Surferlocken und sass am Tisch einer Career Show in einer Highschool in Kalifornien. Von allen Ständen der Berufsschau wurde nur einer richtig bestürmt, zufälligerweise der Nebentisch, eine Modelagentur. Den ganzen Tag über bildeten sich davor Trauben von träumenden Teenagern. Und immer wieder die Schleife im Video: «Has anybody ever told you, you look

like a model? Now you can be one!» Die Agentur nahm brav alle Interessierten in ihre Kartei auf. Aber nur wenige haben das Glück, von nichts als ihrer Schönheit leben zu können.

ENDE GUT, ALLES GUT

«Jeder Mensch hat etwas Schönes.» Für Dagmar Nitsche ist das Schönste an ihrem Beruf, dass sie mit Menschen zu tun hat, deren Gesichter sie wörtlich zum Strahlen bringt. Als schwierig im Geschäft empfindet sie höchstens einen Aspekt: «Ich verkaufe den Leuten auch ein Stück Glück.» Um dieses nicht zu trüben, gehört auch das Ablenken von Makeln dazu. Wenn Problemzonen angesprochen werden, dann nur verblümt. Das Kaschieren gehört zum Kerngeschäft. Ich nehme mein Münsterchen Pflegecreme mit, steige aufs Velo und tauche in die Stadtluft ein, froh, dass ich mit heiler Haut davon gekommen bin. Ab und zu kribbelt es im Gesicht. Das muss der Zauberstaub sein von meinem Morgen als Make-up-Modell.



Kathrin Fischer

Kathrin Fischer arbeitet im Museum der Kulturen Basel als wissenschaftliche Ausstellungsassistentin. Sie ist Co-Kuratorin der Ausstellung «Make up – Aufgesetzt, ein Leben lang?» [Foto: zvg]

BAUSTELLE KÖRPER

IM GESPRÄCH MIT CO-KURATORIN KATHRIN FISCHER

CLAUDIA WALDER *Frau Fischer, das Thema der Ausstellung im Museum der Kulturen Basel heisst «Make up – Aufgesetzt, ein Leben lang?». Wie sind Sie darauf gekommen?*

KATHRIN FISCHER Das Museum hat vor drei Jahren ein neues Dach bekommen. Der Neubau von den Stararchitekten Herzog und de Meuron ist für die Altstadt Basel aussergewöhnlich und ist auf das alte Gebäude «aufgesetzt». Im Zuge der Umbauten ist dem Gestalter Christof Hungerbühler aufgefallen: Etwas aufsetzen, das machen wir auch im täglichen Leben. Wenn wir Schminke auflegen, Ohrringe oder Schmuck tragen, wie wir uns kleiden und uns in der Öffentlichkeit geben, immer ist da etwas Aufgesetztes. Wir sind nie nur das «Original», wir wollen immer etwas ausdrücken. Natürlich hat sich das Thema im Verlaufe des Arbeitsprozesses entwickelt. Schlussendlich sind wir bei der Haut als Ausgangsthema gelandet: alles, was der Mensch mit seiner Haut macht, wie er sie verändert, mit ihr spielt, sie bemalt, durchstösst, oder auch kaputt macht. All das haben wir aufgenommen.

CW *Wird die Verbindung in der Ausstellung sichtbar?*

KF Die Objekte und Stationen der Ausstellung werden nicht in klassischen Vitrinen, sondern in einem Baugerüst präsentiert. Man